ARCHÄOLOGIE
Archäologischer Dienst - Forschungsinstitut

OSTFRIESISCHE LANDSCHAFT

FUNDCHRONIK

veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 99 (2019,) 222–225.

FRÜHES UND HOHES MITTELALTER

Hesel **(2018)**

2611/8:55, Gde. Hesel, Lkr. Leer

Siedlung des frühen und hohen Mittelalters

Im Vorfeld der geplanten Errichtung einer Seniorenwohnanlage wurde in Hesel an der Leeraner Straße eine Ausgrabung der Fläche notwendig. Der Ort Hesel verfügt über eine bewegte, gut erforschte Geschichte. Durch eine Vielzahl von Ausgrabungen konnten Spuren der Anwesenheit von Menschen seit der mittleren Steinzeit über die Bronze- oder Eisenzeit und nach einer Siedlungslücke wieder vom frühen Mittelalter an dokumentiert werden.
Die Bedeutung des Ortes begründet sich auf seine Lage auf dem oldenburgisch-ostfriesischen Geestrücken, der sich hier in einem Ausläufer bis nach Leer an die Ems erstreckt. In dieser günstigen Position kreuzten sich bereits vermutlich vorgeschichtliche Verkehrs- und Handelswege und boten damit beste Voraussetzungen für die Entstehung eines Siedlungsplatzes. Der Standort ermöglichte eine trockene, hochwassersichere Erreichbarkeit des nördlichen Binnenlandes wie auch der Handelswege über die Ems ebenso wie die Anbindung nach Osten ins Oldenburger Land bis hin zur Weser. Erste Siedlungsspuren des frühen Mittelalters können in Hesel ab etwa dem Jahr 800 nachgewiesen werden. Die alte Ortschaft erstreckte sich zu dem Zeitraum südlich der heutigen Ansiedlung entlang der alten Wegeführung und bestand aus mehreren, mit Wohnstallhaus, Speichergebäuden, Wasserstelle und Umfassungsgraben recht einheitlich aufgebauten Gehöften. Dass Hesel schon damals eine gewisse Größe besaß, zeigt sich auch in der ersten schriftlichen Nennung des Ortes Hasla in den Registern des Klosters Werden um 900.
Die aktuellen Ausgrabungen berührten ein etwa 5.500 m² großes Areal direkt an der Hauptstraße im heutigen Ortskern (Abb. 1). Neben älteren Spuren, z. B. wenige mögliche mesolithische Herdgruben sowie ein Pfostenkreis und ein kleinerer Kreisgraben

Abb. 1: Hesel. Gesamtplan der Ausgrabung mit den mittelalterlichen Siedlungsstrukturen. (Plan: H. Harms, C. Huck, K. Hüser)

der Bronze- oder Eisenzeit, wurden auf der Grabungsfläche vor allem verschiedenste Siedlungsspuren des frühen und hohen Mittelalters entdeckt. Während der östliche Teil der Grabungsfläche teilweise stark von der rezenten Bebauung gestört war, konnten im westlichen Bereich fast ungestörte Reste der mittelalterlichen Siedlung aufgenommen werden. Die frühesten Spuren dieser Siedlung datieren in das Ende des 8. Jahrhunderts. Auch wenn die Zuordnung der einzelnen Pfosten zu den Gebäuden sich aufgrund der Mehrphasigkeit und der modernen Störungen als schwierig erwies, so zeigten die Umfassungsgräben deutlich die einzelnen Standorte der Gehöfte an, zu denen Speichergebäude (Rutenberge) und Wasserstellen bzw. Brunnen gehörten. Auf einer leichten Geländekuppe innerhalb der Siedlung verteilt fanden sich weiterhin fünf überwiegend frühmittelalterliche Grubenhäuser. Sie besitzen alle eine recht einheitliche westöstliche Ausrichtung mit leichter Abweichung nach Norden und gehören zu den Zwei-Pfostengebäuden. Alle waren mit einem Kuppelofen aus mit Lehm abgedichteten Steinen versehen, der sich in den meisten Fällen in der südwestlichen Ecke befand. In Grubenhaus 1281 konnte ein Fußboden aus sorgsam verlegten Grassoden nachgewiesen werden (Abb. 2). Hier befand sich der Eingang anscheinend an der Ostseite des Hauses neben dem mächtigen Firstpfosten, wo sich auf dem Fußboden eine amorphe, flache Vertiefung mit Verfüllung aus anstehendem Sand beobachten ließ. Ein weiteres, leider massiv gestörtes Grubenhaus lieferte aus der Ofenverfüllung ein ungebranntes Webgewicht, das auf die mögliche Nutzung des Hauses verweist.

Im Übergang zum Hochmittelalter wurden die Gehöfte den Umfassungsgräben zufolge etwas kleiner. Eindeutige Hausgrundrisse ließen sich auch für diese Phase nicht nachweisen. Ein Grubenhaus mit gestampftem Lehmboden stammt aus dem 10./11. Jahrhundert. Auch diese Gehöfte bestehen aus einem Wohngebäude, Spei-

Abb. 2: Hesel. Boden von Grubenhaus 1281 mit erkennbarer Sodensetzung. (Foto: K. Hüser)

chergebäuden und Brunnen. Aus einem über zwei Meter tiefen Torfsodenbrunnen des 12./13. Jahrhunderts konnten Reste von fünf Wagenrädern geborgen werden, die sekundär als hölzerne Unterkonstruktion des Torfsodenrings verwendet wurden. Neben vielen Siedlungsgruben unbekannter Funktion konnten auch mehrere Gräben untersucht werden. Ein ca. 1,6 m breiter und ehemals wohl etwa 60 cm eingetiefter Graben an der Grabungskante offenbarte auf seiner Sohle mehrere Scherbenkonzentrationen teils mit Brandspuren, gebrannten Feldsteinen und Holzkohle. Aufgrund der Keramik ist der Graben in das 13. Jahrhundert zu datieren (Abb. 3).
Im Laufe des 13. Jahrhunderts scheint sich die Siedlung weiter nach Norden zu verlagern. Auf dem kargen Sandboden der ehemaligen Siedlungsfläche wurde fruchtbarer Eschboden aufgebracht, der eine landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes erlaubte. Erst ab der Neuzeit finden sich im bis zu 70 cm mächtigen Eschboden wieder Spuren einer Besiedlung, die durch eine Ausdehnung der wachsenden Ortschaft nach Süden begründet sind und eine kontinuierliche Besiedlung bis in heutige Zeit belegt.

(Text: Kirsten Hüser)

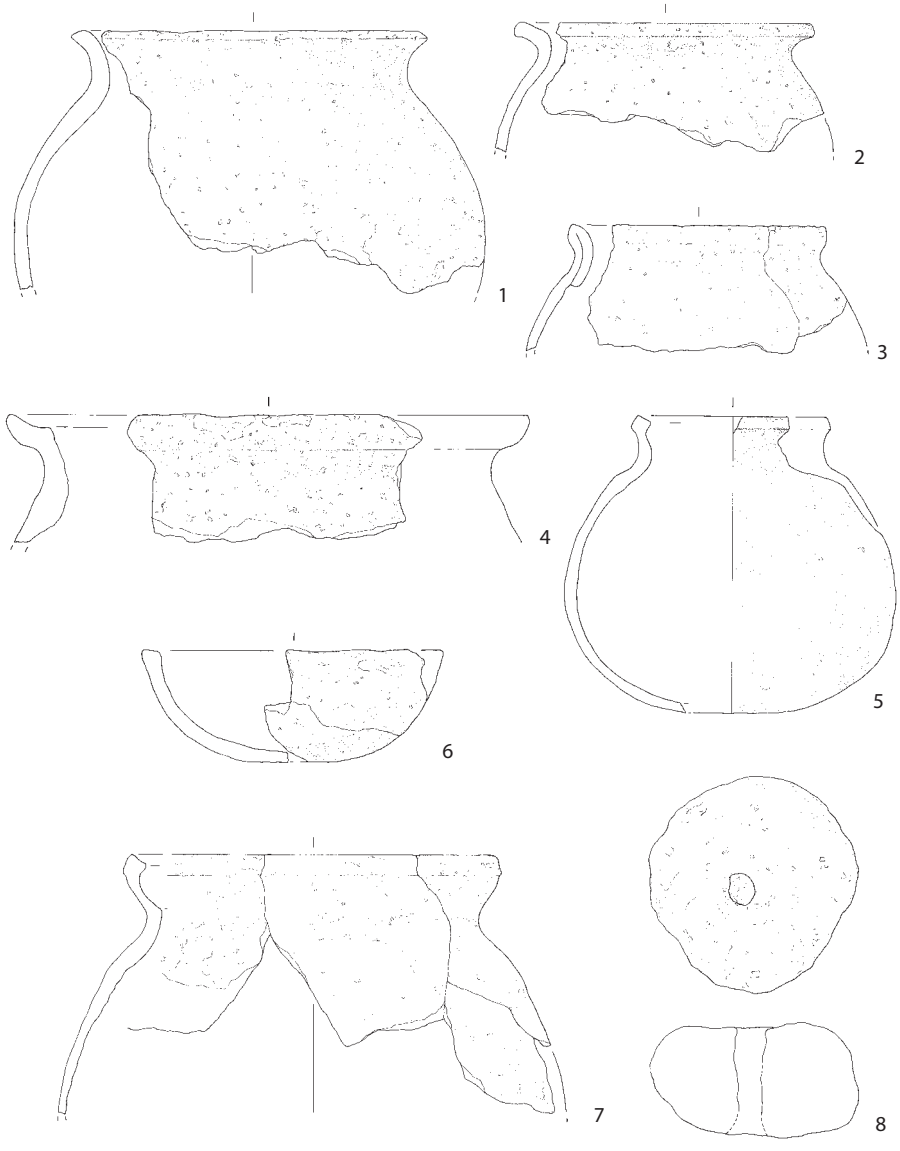

Abb. 8: Hesel. Früh- bis hochmittelalterliche Keramik aus der Siedlung von Hesel (M. 1:4, Zeichnung: K. Hüser).

veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 102 (2022), 318-319.

FRÜHES MITTELALTER

Hesel **(2021)**

FStNr. 2611/8:55, Gde. Hesel, Ldkr. Leer

Frühmittelalterlicher Siedlungsplatz

Im Zuge der Errichtung einer Seniorenwohnanlage im Ortskern von Hesel wurden bereits von August 2017 bis Januar 2018 mehr als 5.000 qm Fläche archäologisch untersucht (Ostfriesische Fundchronik 2018, 222–225, Kat.-Nr. 6). Bei dieser Ausgrabung konnten umfangreiche Siedlungsbefunde vom frühen bis in das hohe Mittelalter dokumentiert werden. Unmittelbar südwestlich an die bereits untersuchten Flächen grenzt eine heute noch landwirtschaftlich genutzte Fläche an, auf der ein kleines Neubaugebiet entstehen soll. Eine Voruntersuchung des Geländes war daher aus Sicht der archäologischen Denkmalpflege unumgänglich. Für die Prospektion wurden insgesamt sieben Sondageschnitte angelegt (Abb. 11). In allen Prospektionsschnitten wurde eine große Anzahl an archäologischen Befunden erkannt, in der Mehrzahl Gruben bzw. Pfostengruben. Mehrere Ost-West verlaufende Grabenstrukturen queren das Gelände. Einige größere Verfärbungen im pleistozänen Boden, die in den Suchschnitten S 2 und 3 dokumentiert werden konnten, könnten als Brunnen, aber wahrscheinlicher noch als Grubenhäuser interpretiert werden. Im südlichsten Abschnitt des Sondageschnittes S 1 ist noch oberhalb des pleistozänen Untergrunds ein lokal begrenzter Bereich freigelegt worden, der sich als Horizont mit einem konzentrierten Gemisch aus natürlichem und verziegeltem Lehm in Boden abzeichnet. Es könnte sich hierbei um eine Ofenanlage handeln, die sich im untersten Niveau des Humusbodens in Teilen noch erhalten hat.
Neben wenigen Streufunden sind nur aus dem Sondageschnitt S 2 aus zwei Befundbereichen Keramikscherben des frühen Mittelalters geborgen worden. Unter den Streufunden finden sich Scherben des hohen bis späten Mittelalters sowie auch Hinweise auf Metallgewinnung, die sich in Form von Eisenschlacken zeigten. Der Großteil des Fundmaterials besteht aus mit Muschelgrus gemagerter Keramik, die in eine Zeitspanne vom 6. bis 9. Jahrhundert datiert. Der Befund entspricht damit denen auf der benachbarten Fläche. Anhand der nun erzielten Ergebnisse ist eindeutig geklärt, dass sich die 2017/2018 untersuchte Siedlung nach Südwesten fortsetzt. Sollte das Baugebiet realisiert werden, wäre eine vorherige Ausgrabung damit unumgänglich.

(Text: Jan F. Kegler)

Abb. 1: Hesel. Die Prospektionsschnitte im Drohnenbild. (Foto: A. Prussat)